

## 4. Rundschreiben: Meditation



April 2016

Lieber Freund, liebe Freundin

Gibt es dich da draussen wirklich? Gibt es überhaupt eine Bewegung da draussen? Findet sich da tatsächlich jemand, der mir zuhört? Oder mache ich mir Illusionen? Bilde ich mir etwas ein, um mich vor Einsamkeit zu schützen, um mich einem Rausch der Zugehörigkeit hingeben zu können?

Wir reden von einer Bewegung, die wir zusammen bilden. Aber gibt es diese tatsächlich? Keine Angst, wir sind nüchterne Menschen. Wir sind keine Schwärmer. Wir machen uns nichts vor. Wir wissen genau, dass da draussen niemand ist. Da draussen laufen lauter Ego manen herum, die nichts miteinander zu tun haben wollen, die alle hinter ihrem eigenen Egospinnst her sind. Ego manen, die nicht in Liebe untereinander verbunden sind. Oder nicht? Wir sind allein. Wenn wir von Bewegung reden, meinen wir die grosse, unpersönliche Bewegung des Lebens, der Liebe selbst, in die wir uns einklinken können, jeder Einzelne für sich, ganz allein.

„Vielleicht sollten wir wieder einmal von Liebe reden“, habe ich kürzlich an einem Gemeinschaftsabend vorgeschlagen. Es bereitete mir allmählich Sorgen, an verschiedenen Ecken unseres Gemeinschaftsgefüges Haltungen aufkommen zu sehen, in denen etwas für Liebe gehalten wird, was offensichtlich keine ist.

Kontrolle, Angst, Besitzdenken, Schwärmerei und Begeisterung haben alle nichts mit Liebe zu tun. Im Gegenteil verhindern sie diese. In Liebe zu sein, ist ein Zustand, in dem nicht eine Spur von Kontrolle existiert und die Angst völlig zu einem Ende gekommen ist. Und die Begeisterung schwärmt auch nur von der Liebe und ihrer Ausbreitung, um die Angst, die ihr zu Grunde liegt, zu verbergen. Verliebtsein ist etwas ganz anderes als diese Art von überreiztem Hochgefühl. Es ist ein stilles Glücklichein darüber, jemanden gefunden zu haben, den man lieben darf und von dem man vielleicht sogar wiedergeliebt wird.

Alle Angst, nicht geliebt zu sein oder verlassen zu werden, ist im Zustand wirklichen Verliebtseins von uns abgefallen.

Was halte ich für Liebe? Was ist Liebe wirklich? Wie erkennt man Liebe?

Liebe ist nicht wirklich fassbar. Wir wollen uns dann in einem späteren Schreiben näher mit ihr befassen. Hier und jetzt soll es nochmals um die Selbsterkenntnis gehen, die uns im letzten Brief schon beschäftigt hat. Im Augenblick nur so viel zur Liebe: Sie ist wie ein stiller See, der sich in uns oder zwischen uns ausbreitet. Sie kennt keine Unruhe, keine Angst. Daran erkennt man sie, sie ist ein Zustand der Gelassenheit, der uns ein Gefühl des Friedens vermittelt.

Selbsterkenntnis, exakte, ehrliche Selbsterkenntnis zeigt uns untrüglich, ob wir in uns, zwischen uns oder in einem anderen der Liebe begegnen.

Selbsterkenntnis.

Im letzten Rundbrief haben wir uns der enormen Wichtigkeit exakter Selbsterkenntnis als zentralem Werkzeug der Bewegung, die wir bilden, zugewandt. Selbsterkenntnis führt schliesslich zur Auflösung des Selbst in uns, zu seiner Überwindung. Wenn dies nicht der Fall ist, sind wir noch zu wenig ernsthaft darin, zu wenig genau, zu wenig tief gegangen.

Selbsterkenntnis ist der Anfang von Meditation. Ein sich nach innen Wenden, um sich selbst, die Welt und alle Beziehungszusammenhänge in ihr von innen her zu verstehen. Selbsterkenntnis mündet über die Überwindung der Selbstbezogenheit in das, was eigentlich, was in der Tiefe Meditation ist. Selbsterkenntnis führt zu einer inneren Klärung, zum Verstehen des Ichs und seiner Ränke. Sie bringt Ordnung in unser Inneres und darüber auch in unser äusseres Leben, ins

Tonal, um einen Ausdruck aus der Welt der Toltekenkrieger dafür zu verwenden. Weil schliesslich alles innen und aussen geordnet ist, kann der Geist, das Gehirn, vollkommen still werden und sich daher über die Strukturen des Ichs hinaus in den Raum der Wirklichkeit erheben, der vom Denken unberührt ist. Meditation öffnet in uns das Tor zur Liebe und zum Unerklärlichen. Zum *Träumen* und auch zum zusammen *Träumen*, wie wir es im zweiten Rundschreiben als starke Kraft, welche eine Bewegung zusammenhalten und ihr Ausrichtung geben kann, betrachtet haben. Wer den Zugang zu diesem Unerhörten findet, für den wird alles andere sekundär. Alles verliert vor diesem Absoluten und Unfassbaren jede Bedeutung. Meditation ist wie Selbsterkenntnis ein Werkzeug, das uns dazu dient, die Anliegen unserer Bewegung zu verwirklichen. Beide haben eigentlich kein Ziel; absichtslos und unwissend machen wir uns auf diesen Weg, neugierig und begierig, die Wirklichkeit zu erforschen, das, was ist. Aber schliesslich kommt uns auf diesem Weg dasjenige entgegen, was allein beständig ist, was uns hinter allem Vorübergehenden lenkt und bestimmt. Ohne uns den Zugang zu diesem Ewigen und Heiligen zu erschliessen, bleibt unser Leben schal und leer, oberflächlich und ohne Sinn. Dasjenige, in das wir eintauchen, sobald uns Selbsterkenntnis und Meditation das Tor im Innern dazu öffnen, ist unbeschreibbar, das Unbeschreibbare. Zwar ist es nichts Geheimnisvolles, nichts Spektakuläres, nichts Grossartiges, das mit Visionen, mit Überirdischem oder Aussersinnlichem zu tun hätte. Im Gegenteil ist es etwas ganz „Gewöhnliches“, aber es ist das Ewige, das Heilige, das einzige, was zählt. Meditation öffnet uns für Raum, für den wirklichen, unendlichen Raum.

Selbsterkenntnis, Meditation, ist der Weg, ganz auf eigene Faust zu ergründen, ob es etwas Unvergängliches, etwas Ewiges und Heiliges, etwas Absolutes gibt. Meditation, ernsthaft betrieben, führt schliesslich zu einem Leben in diesem anderen Raum, den wir zum Beispiel mit Liebe umschreiben, ohne dabei der Gefahr, sie, diese Unfassbare, fassen zu wollen, zu verfallen. Zu Beginn ist Meditation ein Eindringen in die Tiefe des Unergründlichen, um letzte Hindernisse aus dem Weg zu räumen, welche das Tor zum Urgrund von allem verschlossen halten. Später tauchen wir im Zustand der Meditation gelegentlich in diesen Urgrund ein, brechen durch, um uns darin zu erneuern. Aber schliesslich umfängt uns dieser Raum vollkommen, beheimatet er uns ganz. Wir dürfen aus diesem Zustand der Meditation, der Liebe heraus leben und wirken. Wir werden bereit für ein Leben ausserhalb jeder Willenskontrolle. Die Liebe selbst übernimmt fortan die Führung darin.

Wie geht denn eigentlich Meditation?

Meditation beginnt mit Selbsterkenntnis. Sobald diese zu einem Ende kommt dadurch, dass sich das Selbst, von Bewusstheit völlig durchdrungen, auflöst, erkundet die durch diesen Prozess frei gewordene geschärfte Aufmerksamkeit ganz von selbst weiter den Raum des Innern. Da alles im Bereich des Selbst durch Selbsterkenntnis geordnet und verstanden wurde, wird der Geist ruhig. Die Gedanken schweigen und das Gehirn ist ausserordentlich wach. Es wandelt sich von einem Denkapparat in ein höchst sensibles Wahrnehmungsorgan, entdeckt seine umfassendere Funktion der Tiefenwahrnehmung, die vom rein Funktionalen der Erinnerungs- und Reproduktionsmaschinerie des Gehirncomputers derart überlagert wurde, dass sie unserem Bewusstsein nicht mehr zugänglich war. Das Gehirn findet seine eigentliche Aufgabe, als ein hoch sensitives Wahrnehmungsinstrument den Computer des Wissens und Erinnerns zu umfassen und zu lenken. Die beschränkte Intelligenz der Intellektualität, die heute in der Welt so hoch geschätzt und überbewertet wird, unterordnet sich darin der viel umfassenderen Intelligenz eines ganzheitlichen Sehens, die in einem solchen Gehirn allmählich erwacht. Der Geist, die freie Energie, die wir sind, das Gewahrsein des Bewusstheitsfunken, der unser Wesen ausmacht, wird frei, sich im Raum des Innern, der gleichzeitig der reale unendliche Raum des Universums ist, zu bewegen. Er beginnt zu erforschen, was jenseits unseres Denkens liegt, von diesem nicht berührt werden kann. Das, was wir *Träumen* nennen, beginnt dort. Aber auch die Einsichtnahme in das Wesen des universalen Geistes, in die Absicht der Liebe und der Evolution. Wir bekommen Anschluss an eine unbegrenzte Energie, die Energie der Liebe, und

lernen, uns ihr zu ergeben und unser Leben von ihr gestalten zu lassen. Wir werden zu ihrem Werkzeug, indem wir uns immer wieder von dieser Energie fluten und erneuern lassen. Selbsterkenntnis lehrt uns, dem, was ist, nicht länger aus dem Weg zu gehen, sondern sich ihm zu stellen. Unser Gehirn lernt dabei schliesslich, jegliche Reaktion auf das, jedes Ausweichen vor dem, was ist, aufzugeben. Das Gehirn, der Geist, wird in diesem wahllosen Betrachten am Ende völlig still. Ein Sehen wird möglich, ein Schauen aus der Stille, das Wirklichkeit unmittelbar erfassen kann. Das Einstellen jeglicher emotionalen und gedanklichen Reaktion im Sinne von Abwehr dessen, was ist, öffnet einen Spalt zu einer völlig anderen Wirklichkeit, in der alles von der Energie der Liebe bestimmt wird. Das beharrliche Dranbleiben an diesem Prozess der Selbsterkenntnis weitet diesen Spalt immer mehr, bis man vom Raum, den es auf tut, schliesslich verschluckt wird. Taucht man anfänglich nur vorübergehend in diesen Raum der Meditation, der Liebe und Stille, ein, nimmt dieser einen zuletzt ganz auf. Die Gnade wird einem zuteil, ganz in diesem Raum leben zu dürfen.

"Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht, und siehe, es war alles eitel und Haschen nach Wind", habe ich in meiner Kindheit oft den Spruch aus Prediger 1.14 der Bibel zitiert gehört. Ein Satz, der mir schon als Junge immer gefallen hat. Heute holt mich die Essenz davon ein. Die Regentropfen auf der Fensterscheibe bedeuten mir mehr als die Begegnung des Papstes mit dem orthodoxen Patriarchen nach tausend Jahren. Das Rauschen von draussen mehr als die Fragen auf den Abstimmungszetteln, die ausgefüllt sein wollen. Alles hat keine Bedeutung vor dem Grossen und Heiligen, das im ganz Kleinen und Profanen aufblitzt. Vor der Liebe, dem unergründlichen Mysterium unseres Seins. Nicht, dass ich nicht trotzdem Freude hätte, wenn Wissenschaftler die Gravitationswellen hundert Jahre, nachdem sie von Einstein errechnet wurden, unter unverantwortlich hohem Einsatz nachweisen können, obwohl ich eigentlich finde, um den Hunger auf der Erde müssten wir uns zuerst kümmern und erst danach um die Höhenflüge im Wissbaren. Aber beides erscheint mir dann auch wieder so völlig bedeutungslos vor dem Wissen um die Endlichkeit von allem und dem Ausblick auf das einzig Absolute, das mein Herz erahnt.

Gibt es dich da draussen, liebe Freundin, lieber Freund? Bist du eingetuned auf die grosse Bewegung des Lebens, der Liebe? Stehst du völlig allein und gehörst deshalb dazu? Oder existierst du gar nicht als Teil dieser Bewegung?

Möge das Glück mit dir sein

Samuel Widmer Nicolet

PS: Inzwischen wartet das Strafverfahren, das gegen uns eingeleitet wurde, immer noch auf eine Entscheidung des Bundesgerichts bezüglich der Entsiegelung von beschlagnahmten, dem Arztgeheimnis unterstellten Akten.

Die erhobenen Vorwürfe reichen auch weiterhin nicht aus für eine Anklage. Auf jeden Fall dümpelt die Angelegenheit nach mehr als einem Jahr weiterhin führungslos vor sich hin. Im Anhang füge ich meinen zweiten Brief an den Staatsanwalt ein, den ich ihm nach einem halben Jahr des Wartens im September 2015 hatte zukommen lassen und mit dem ich weiterhin versuchte, Beziehung in die Sache zu bringen.

Anhang: 2. Brief an den Staatsanwalt vom 10.9.15 inklusive Beilagen

*[Die Beilagen können aus prozesstaktischen Gründen an dieser Stelle leider noch nicht veröffentlicht werden.]*

10. September 2015

Staatsanwaltschaft  
z.Hd. Herrn Claudio Ravicini  
Franziskanerhof  
Barfüssergasse 28  
Postfach 157

4502 Solothurn

### **Noch mehr persönliche Fragen**

Sehr geehrter Herr Ravicini

Bei unserem ersten und einzigen und wirklichen Gespräch haben Sie, bereits unter der Türe, noch zurückgefragt, für wie viele Kinder ich denn noch zu sorgen hätte. „Sieben“, habe ich geantwortet, aber tatsächlich sind es acht.

Das hat mir gefallen an Ihnen, dass Sie auch ein Auge haben für die wesentlichen Dinge.

Nun ist es schon fast ein halbes Jahr her seit diesem denkwürdigen Tag und ich dachte, ich könnte Ihnen wieder einmal schreiben. Diesmal habe ich „Mama“ Kury<sup>1</sup> vorsichtshalber gefragt, ob ich mit „Papa“ Ravicini direkt in Beziehung treten dürfe. Sie hat es erlaubt.

Ist es nicht ein bisschen verrückt, wie viel ich mich in den vergangenen Monaten mit Ihnen beschäftigt habe und Sie sich offensichtlich auch mit mir, ohne dass wir je wieder miteinander geredet hätten?

Aus dem, was Sie über mich in verschiedenen Zusammenhängen schreiben, erkenne ich, dass Sie zu verstehen versuchen, was wirklich bei uns abgeht. Dabei fällt mir auf, dass Sie noch nicht alles der Wirklichkeit entsprechend wahrnehmen. Deshalb dachte ich, könnte ich einen kleinen Aufsatz, den ich über mich, meine Arbeit und das, was mich bewegt, für unsere Anwälte verfasst habe, wenigstens teilweise, auch Ihnen zukommen lassen. Vielleicht hilft er, gewisse Dinge ins richtige Licht zu rücken.

Inzwischen hatten wir zwar diesen zusätzlichen unglücklichen Zwischenfall und dabei sogar einen kleinen Zusammenstoss. Zu diesem will ich mich allerdings im Augenblick nicht äussern. Das muss ich zuerst noch ein bisschen verdauen.

Stellen Sie sich einmal vor, Sie könnten mir beweisen, was Sie mir beweisen möchten (Was die Wahrheit ist in einem solchen Spiel, ist ja bekanntlich nochmals eine andere Frage)! Was würde dann geschehen?

Würde man mir die Verantwortung für meine Kinder aus der Hand nehmen? Um besser für sie zu sorgen und es besser mit ihnen zu machen? Für meine Frauen? Die Gemeinschaft von teilweise psychisch beeinträchtigten Menschen, für die ich zuständig bin?

---

<sup>1</sup> Frau Simone Kury: meine mir von der Staatsanwaltschaft gestellte Pflichtverteidigerin

Was wäre dann besser? Worum geht es eigentlich? Was ist überhaupt wesentlich?  
Und was wäre dann bewiesen? Dass eine Kuh frisst, was sie will, oder dass sie keine Hörner hat, weil der Bauer es so will?

Sei es! Mir ist alles recht. Was kann einen treffen, sobald man sein Schicksal grundsätzlich akzeptiert hat? Bereits längst im Pensionsalter wäre es für mich ja vielleicht auch eine Entlastung, wie auch immer freigestellt zu werden. Und was hätten Sie davon? Ausser vielleicht einer dunklen Genugtuung?

Sie halten mich nämlich ganz schön auf Trab mit Ihrer Untersuchung. Wenn es so weitergeht, werde ich meine Arbeit niederlegen müssen, um Ihr Tempo bezüglich Verfügungen, Eingaben und neuen Schnellschüssen mithalten zu können. Als Pensionär wäre dies ja vielleicht ohnehin vernünftig.

Nur, wer sorgt dann für meine Kinder? Ist da die Idee, dass ich mich mal vorsorglich bei der Fürsorge melden soll? Vor allem auch, da Sie (oder man?) es ja darauf anzulegen scheinen (scheint), wenigstens unser Geschäft zu zerstören, wenn man uns sonst nicht beikommen kann. Was ich gerne in diesem Zusammenhang von Ihnen wüsste: Gibt es eigentlich auch ein Beschwerderecht gegen unhaltbare Überforderung im Zusammenhang mit einer Strafuntersuchung?

Ja, was ist wesentlich? Und worum geht es eigentlich?

Vom Schicksal haben wir auch schon kurz gesprochen bei unserer ersten Unterhaltung. Gerade habe ich ein Buch über Sterben und Tod<sup>2</sup> vollendet, in dem auch viel vom Anerkennen seines Schicksals und der Gelassenheit, die daraus kommt, die Rede ist. Ich schicke Ihnen ein Exemplar mit diesem Schreiben mit. Das Buch ist ausdrücklich nicht als Geschenk gedacht, sondern als weiterer Beleg dafür, was ich so treibe und womit ich mich tatsächlich befasse. Es geht mir nicht darum, Sie zu bestechen oder Ähnliches, sondern Sie in ihrem Bemühen, hinter die Kulissen meines Wirkens zu schauen, das ich bei Ihnen zu erkennen meine, zu unterstützen.

Wissen Sie, was mich ehrlich überrascht hat bei der Lektüre Ihrer Verfügungen und Eingaben und all dem schriftlichen und manchmal fast erschlagenden Verkehr? Dass Sie nicht von der Unschuldsvermutung ausgehen, sondern von bewiesener Schuld. Inzwischen denke ich, dass dies als Staatsanwalt wahrscheinlich Ihr Job ist, von dem ich ja schon beim letzten Mal geschrieben habe, dass ich überzeugt sei, dass Sie ihn gewissenhaft versehen. In diesem Business bin ich ja wirklich neu und lerne täglich Neues dazu. Trotzdem, eine Verunsicherung, ob es Ihnen wirklich um das Wesentliche geht, hat Ihr Verhalten schon in mir hinterlassen. Auch wenn ich die Begründung und Beweisführung des Obergerichts im Urteil bezüglich der Beschlagnahmungsangelegenheit lese, die ja im Wesentlichen lapidar festhält, dass der Beschuldigte ja wohl schuldig sein müsse, wenn er doch beschuldigt werde, frage ich mich schon, ob ich im Kanton Solothurn nach dreissig Jahren Mobbing überhaupt mit einem fairen Verfahren werde rechnen können. Zum Glück gibt es noch ein Bundesgericht.

Wie gesagt, ich lasse Ihnen dies alles zukommen, um unser nächstes wirkliches Gespräch, von dem ich doch hoffe, dass es irgendwann stattfinden werde, vorbereiten zu helfen. Die Informationen über die Zusammenhänge in unserer Angelegenheit aus meiner Sicht dürften helfen, die Diskussion zu erleichtern und im Voraus darüber Klarheit zu schaffen, so dass es nicht zu unnötigen Missverständnissen und Verzögerungen kommen muss. Wie Sie aus den Unterlagen sehen, gibt es noch weitere Teile meines Aufsatzes, die ich Ihnen je nachdem, wie sich die Auseinandersetzungen weiterentwickeln werden, allenfalls zu einem späteren

---

<sup>2</sup> Samuel Widmer Nicolet: ... der Tod hingegen ist ein Morgen/ Sterben; Basic Editions, 2015

Zeitpunkt zur Verfügung stellen werde. Für einen Teil davon, der die Verleumderinnen, Sabine Bundschu und Ariela Bogenberger, sowie die beiden Beckmann-Betrüger betrifft, wäre es allerdings notwendig, dass Sie für mich eine Entbindung vom Arztgeheimnis erwirken oder verfügen könnten, damit ich Ihnen gewisse belastende Unterlagen (Teil 3 und Teil 9) vorlegen kann. Dafür wäre ich dankbar.

In einem zweiten Anhang finden Sie auch noch zusätzliche Stellungnahmen zu dem Entsigelungsverfahren, wie ich sie unseren Anwälten zukommen liess, um diesen die Arbeit zu erleichtern. Auch darin finden sich vielleicht noch Puzzle-Steinchen, die Ihnen ein deutlicheres Bild von uns vermitteln können.

Mögen Ihre Wünsche in Erfüllung gehen.

Freundlich grüsst Sie

Dr. med. P. Samuel Widmer Nicolet

Beilagen:

- Stellungnahme zu den Vorhaltungen betreffend Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz (unvollständige Fassung)
- Stellungnahme zum Entsigelungsgesuch
- Entsigelungsverfahren
- Zur Stellungnahme des Staatsanwalts im Entsigelungsverfahren

*[Die Beilagen können aus prozesstaktischen Gründen leider an dieser Stelle noch nicht veröffentlicht werden.]*